ihr neues Domicil sich weniger verhängnissvoll zeige als das, welches die schönen Insektensammlungen im neuen Museum zu Genf gefunden haben; mit Ausnahme der schönen Melly'schen Sammlung, die im oberen Stocke aufbewahrt wird, haben dort sämmtliche Sammlungen schrecklich vom Schimmel gelitten.

Schliesslich kann ich die Untersuchung der Correlation zwischen dem verschiedenen Bau der Insekten und ihren entsprechenden Gewohnheiten nicht stark genug betonen, da ich glaube, dass jede Veränderung der Structur ihre ganz bestimmte Ursache hat und dass nichts dem blinden Zufall oder der Macht äusserlicher Form, die sich zu bleibenden Gestalten entwickeln, zuzuschreiben ist.

Abfertigung.

Als ich in meinen tenthredinologischen Studien No. 4*) zuerst mit einem Angriffe gegen Herrn Dr. Rudow hervortrat und dessen tenthredinologischen Arbeiten, zunächst allerdings nur in einem ganz vereinzelten Falle, aber mit Hinweis auf den Gesammtinhalt seiner Aufsätze, einer einschneidenden Kritik unterzog, machte ich mich im Vorhinein auf eine scharfe Entgegnung und einen harten Strauss gefasst. Dass mir durch Herrn Dr. Rudow's Entgegnung**) die Vertheidigung in diesem Kampfe oder vielmehr die Begründung meiner Behauptungen auch einem weiteren entomologischen Publikum gegenüber so leicht gemacht werden würde, hätte ich freilich nicht gedacht. Herrn Dr. Rudow's Entgegnung, eine richtige Oratio pro domo mea, zerfällt augenscheinlich in zwei Theile. In dem ersten derselben giebt er deh- und wehmüthig fast Alles zu, was ich behauptet, ja auch noch Manches mehr, was ich gar nicht erwähnt, sondern nur vermuthet; in der zweiten Hälfte, nachdem er von dem, was ich behauptet und erwiesen, auf nicht ein Jota widerlegt, ergeht er sich in den allergemeinsten Schmähungen, die dem entomologischen Publikum, auch dem nicht hymenopterologischen, soweit es sich für diesen Streit extra muros interessiren mag, sofort die Augen darüber öffnen müssen, auf welche Seite Licht, auf welche Schatten fällt? Auf dieses Gebiet der Schmähungen, auf dem Herr Dr. Rudow

*) S. entomol. Nachrichten 9. Jahrg. 1883, S. 206.
**) vergl.

über die Jugendarbeiten allerdings schon längst hinaus zu sein scheint, zu folgen, verbietet mir der auch unter Gegnern und namentlich auf dem Felde der Wissenschaft stets zu mahnende Anstand, den Herr Dr. Rudow zwar mit Emphase anruft, um ihn aber sofort durch seine ganze Ausdrucksweise ad absurdum zu führen.

Und nun will ich mich mit dem vorliegenden letzten Opus des Herrn Dr. Rudow ein klein wenig näher befassen und dasselbe sachlich und ruhig, soweit man solchen unfläthigen Beleidigungen gegenüber mit Ruhe berichten kann, auf seinen inneren Werth und Unwerth prüfen, die ganze übrige Blüthenlese der sachlich sein sollenden Entgegnung, die mir vorgeworfenen Spitzfindigkeiten, faulen und kindischen Witze, Kapuzinerpredigten u. s. w., jedoch nicht mit einer Sylbe berühren, es dem gesunden Urtheil des unbefangenen Beobachters zur Entscheidung überlassend, auf welcher Seite sich derartige Ausfälle finden.

Zunächst behauptet Herr Dr. Rudow mit einer ziemlich vulgären Ausdrucksweise, dass ich mich an ihm reiben wolle. Nichts lag und liegt mir ferner als dies; ich habe vom rein wissenschaftlichen Standpunkt im ausschliesslichen Interesse der Wahrheit, Irrthümer und Erdichtungen als solche beleuchtet und gebrandmarkt und werde dies auch in Zukunft jederzeit thun, ob nun mein Gegner (nicht mein Feind) Herr Dr. Rudow ist oder ein Anderer, es getrost der Controlle der übrigen Entomologen überlassend, zu bestimmen, ob ich im Rechte war oder der Andere.

Herr Dr. R. beklagt sich des Weiteren darüber, dass ich eine Jugendarbeit von ihm — und bei diesem Worte hält er sich mit ganz besonderer Vorliebe auf — vornehme, über welche er seinen Freunden gegenüber auf Befragen längst seine Meinung gesagt habe und über deren jetzigen Werth er auch mir offen geschrieben haben würde, wenn ich mich an ihn gewendet hätte. Ja, woher soll ich denn wissen, dass die von mir angegriffenen Werke*) Jugendarbeiten des Herrn Dr. R. sind? Ich kenne Herrn Dr. R. nicht anders, als aus seinen Schriften, weiss daher auch nicht, wie weit das kanonische Alter vor oder hinter ihm

*) Die Tenthrediniden des Unterharzes nebst einigen neuen Arten anderer Gegenden von Dr. Ferd. Rudow. Stettiner entom. Ztg. 32. Jahrg. 1871, S. 381 und Revision der Tenthredo-Untergattung Allantus im Hartig'schen Sinne, 33. Jahrg. 1872, S. 83 und 137.

liegt, vermag aber wirklich nicht einzusehen, warum die kritische Sonde nicht an eine Jugendarbeit gelegt werden soll, namentlich wenn diese mit so viel Selbstbewusstsein und Anmasslichkeit an das Forum der Oeffentlichkeit getreten ist, wie die Allantus-Revision des Herrn Dr. R., und wenn die in derselben abgelagerten Fehler, Irrungen und Erdichtungen auch heute noch von vielen Seiten auf Treu und Glauben angenommen und in den wissenschaftlichen Werken eines André, Cameron u. s. w. weiter colportirt werden? Muss dadurch nicht eine heillose Confusion entstehen und das stets so hoch gehaltene Ansehen deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit eine harte Einbusse erleiden, ja, machen wir uns nicht zu Mitschuldigen, wenn mir dergleichen Fehler, Irrungen und Erdichtungen, trotzdem wir sie als solche erkannt, unangefochten stehen lassen? Gehört nicht überhaupt eine ganz beispiellose Unverfrorenheit dazu, mit einer solchen Jugend-, einer Erstlingsarbeit, wie sie der Autor selbst bezeichnet, vor die Oeffentlichkeit zu treten, die Spalten der ältesten und renommirtesten deutschen entomologischen Zeitschrift zu verunzieren und schliesslich sogar das hohe Ross des Monographen zu besteigen, um nun nach eigenem Gutdünken, aber allen Thatsachen in's Gesicht schlagend, alte gute Arten zusammenzuziehen oder zu streichen und neue schlechte oder erfundene aufzustellen, wobei fast jede Zeile trotz der gegentheiligen Behauptung verräth, dass dem Autor Material und Literatur in gleicher Weise gefehlt haben?

Wenn Herr Dr. R. von dem jetzigen Werth seiner Arbeit selbst überzeugt war und daraus seinen kopfschüttelnd fragenden Freunden schon längst kein Hehl gemacht, warum trat er dann nicht vor das gesammte entomologische Publikum mit den Worten: „Meine Herren, meine tenthredinologischen Arbeiten sind das Product einiger schwachen Stunden, ich erkenne sie jetzt für eine erbärmliche Sudelei, betrachten Sie die Seiten 381—395 der Stettiner entom. Ztg. 1871 und Seite 83—94, sowie 137—142 des folgenden Jahrgangs als unbedruckte Blätter, ich schäme mich heute der Autorschaft", denn damit wäre der einzige richtige Weg betreten gewesen.

Herr Dr. R. giebt nun ferner zu, dass er sich damals vor 15—20 Jahren sehr geirrt habe (er scheint dabei übersehen zu wollen, dass die beiden hier allein in Betracht kommenden Aufsätze 1871 und 1872 erschienen sind), also noch keineswegs ein so langer Zeitraum verflossen ist),

dass er als Anfänger bei der Bestimmung der Arten mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, von denen man heute bei der gesammelten und geordneten Literatur keine Ahnung mehr habe. Abgesehen davon, dass wir heute mit unserer Kenntniss von Dolerus, Blennocampa, Tenthredopsis u. s. w. trotz zahlreicher höchst verdienstlicher Werke kaum einen Schritt weiter gekommen sind, als vor zwanzig Jahren, so muss ich dieser Entschuldigung gegenüber nur noch einmal nachdrücklichst betonen, dass ein Anfänger auch kein Recht hat, monographische Revisionen vorzunehmen, es aber mit der jetzt vorgeschützten Anfängerschaft doch nicht so schlimm gewesen sein kann, da sich ja Herr Dr. R. gleich auf der ersten Seite seines Artikels über die Blattwespen des Unterharzes auf fast 20jähriges Sammeln und Beobachten der Tenthrediniden beruft. Es gibt freilich Leute, die auch noch 20 Jahren nach nicht die Eierschale der Anfängerschaft abgestreift haben.

Dr. Rudow's Klage über den damaligen Mangel an Literatur ist aber auch ganz unbegründet. Waren denn die klassischen Werke von Klug und Hartig nicht schon längst, das durch Schärfe der Diagnosen, Genauigkeit der Beschreibungen und eine Fülle neuer hauptsächlich die Skulpturverhältnisse berücksichtigender Merkmale unübertroffene Werk von Thomson seit Kurzem erschienen? War nicht die umfassendste deutsche Arbeit, die Beobachtungen von Brischke und Zaddach, seit Jahren in langsamem Vorschreiten begriffen? Und wenn wir heute nicht nur die von diesen Autoren, sondern auch die von Linné, Scopoli, Fabricius, Degeer, Panzer, Lepelletier und Andern vor 80—120 Jahren aufgestellten Arten kritisch mustern, warum sollen wir vor einer vor 12 Jahren erschienenen Arbeit voll heiliger Andacht Halt machen? Wenn Dr. R. weiterhin hervorhebt, ich schiene absichtlich zu übersehen, dass seine Arbeit älteren Datums sei, so übersieht er wohl absichtlich, dass ich beim Citiren derselben ausdrücklich die Jahreszahl des Erscheinens angeführt habe.

Nun aber folgt das treffendste Argument. Ich sei Böhme, habe eine böhmische Schreibweise, könne daher nicht anders, als verläumden, denn dort sind ja jetzt derartige Gebräuche an der Tagesordnung u. s. w., auch habe ich nur in Böhmen gesammelt, könne daher gar nicht beurtheilen, was anders wo existire. Hat vielleicht Herr Dr. R. nie gewusst, dass in Böhmen neben 3½ Millionen Czechen mehr als 2 Millionen Deutsche wohnen? Ich habe mich nie dazu berufen

gefühlt, für unsere czechischen Landsleute, mit denen wir Deutsche seit 20 Jahren einen erbitterten Kampf um unsere Existenz im Lande führen, eine Lanze zu brechen, aber dagegen muss ich mich doch auf das Allerentschiedenste verwahren, dass einem „Böhmen" (recte Czechen) eine Kritik der Arbeiten des Herrn Dr. R. verwehrt sein sollte, als ob bloss Deutsche, Franzosen, Engländer u. s. w. dazu berechtigt wären. Und wer hat denn Herrn Dr. R. geoffenbart, dass ich ein Böhme sei? „Nein, mein Herr Dr. R., ich bin Berliner, Sohn der deutschen Reichshauptstadt, in meinen Adern fliesst nicht ein Tropfen preussischen Blutes weniger, als in den Ihren und diesen wuchtigen Schlag gegen mich — leider einen Schlag in's Wasser — hätten Sie sich ersparen können!" Auch hat sich mein Sammeln keineswegs auf Böhmen beschränkt, Herr Dr. R. müsste denn Paris, Neapel, Budapest und Gothenburg als die Grenzorte Böhmens ansehen oder meinen, dass er allein im Stande sei, Tauschverbindungen noch auswärts anzuknüpfen.

Herr Dr. R. sucht im weiteren Verfolge seiner Entgegnung die streitige Angelegenheit auf ein ganz neues Gebiet zu escamotiren, was sollte sonst der Passus: „So viel kann ich Herrn St. sagen, dass ich ohne seine Hilfe die Bienen kenne, für seinen Rath aber bestens danke, denn ich habe ebenfalls gesunde Augen und Erfahrung genug". Wo habe ich mich je der Kenntniss der Bienen, die ein mir ziemlich fernliegendes Gebiet bilden, gerühmt und wo habe ich Herrn Dr. R. Rath und Hilfe angeboten? Wie kann ich an seinen gesunden Augen zweifeln, wo ich doch nachgewiesen habe, dass er mehr sieht, als andere Leute sehen können?

Ich fürchtete die Geduld der Leser über die massen in Anspruch zu nehmen, wenn ich noch weiter in diesem Tone fortfahren würde. Nur kurz bemerken will ich noch, wieso ich dazu kam, gerade der Jugendarbeit des Herrn Dr. R. meine von ihm so übel bemerkte Aufmerksamkeitzu widmen.

Als ich mit dem Sammeln und Züchten der Blattwespen begann, suchte ich mir nach Thunlichkeit die einschlägige Literatur zu erwerben und lernte bei dieser Gelegenheit die beiden tenthredinologischen Arbeiten des Herrn Dr. R. kennen, in denen nicht weniger als 20 neue, meist ganz auffallend gezeichnete Arten neu aufgestellt werden, von denen mir nur zwei, Allantus semifasciatus = Tenthredo succincta Lepell ♂ = der altbekannten Tenthredo marginella Fabr. ♂ und Tenthredo gynandromorpha, eine auf Corfu häufige, aber ganz bestimmt nicht im Harz

vorkommende Art, bekannt geworden sind. In mir wurde nun der lebhafte Wunsch rege, einige von den 20 neuen, von Dr. Rudow gefangenen und zum grossen Theil auch gezüchteten Arten zu besitzen und da mich Herr Dr. R. gerade damals zum Tauschverkehr aufforderte, ergriff ich die mir gebotene Gelegenheit mit Freuden und ersuchte Herrn Dr. R. mir, wenn irgend möglich, eine Anzahl der von ihm neubeschriebenen Arten zu überlassen. In seinem Antwortschreiben erwähnte derselbe dieser neuen Arten nicht mit einem Worte (warum machte er mir damals nicht die freundschaftliche Mittheilung über den gesunkenen Werth seiner Arbeit?) und obwohl Herr Dr. R. die ganz enorme Anzahl von 550 Blattwespen-Arten zu besitzen behauptete (Hartig enthält 381 Arten, von denen aber sehr viele, als die zwei unter verschiedenen Namen beschriebenen Geschlechter abgehen), enthielt sein Doublettenverzeichniss doch nur 35 Blattwespen, darunter Raritäten vom Schlage einer Cimbex sericea, Hylotoma rosarum, Nematus ribesii, salicis, gallarum, myosotidis, Blennocampa ephippium, pusilla, Dolerus haematodes, Emphytus patellatus, Eriocampa ovata, Selandria luteiventris, Allantus serophilariae, Taxonus agilis, nitidus u. s. m. also zum grössten Theil Blattwespen, die in jedes Anfängers Händen sind, so dass ich von dem angetragenen Tauschhandel keinen Gebrauch machen konnte.

Meine Anfragen bei andern Tauschfreunden machten mich gegen die Rudow'schen Arbeiten noch misstrauischer, als ich es jetzt schon gewesen war. „Rudow's Arbeit scheint mir doch sehr confus!“ — „Die Rudow'sche Bearbeitung von Allantus halte ich wesentlich für Schwindel!“ — „Rudows sogenannte neue Arten habe ich nie zu Gesichte bekommen, glaube auch zum Theil nicht an die Existenz derselben, z. B. die der Selandrien etc. Von ihm ist nichts zu erreichen!“ so lauteten die Urtheile von höchst achtbarer und zuverlässiger Seite.*) Auch das Gutachten des seligen Zaddach, der die Aufzeichnung der von Herrn Dr. R. neu creirten Arten mit der schmeichelhaften Bemerkung „angeblich neu“ begleitete**), mag als bezeichnend registrirt werden.

---

*) Die Originalbriefe stehen der löbl. Redaction jederzeit zur Verfügung.

**) Brischke und Zaddach, Die Beobachtungen über die Blatt- und Holzwespen. 4. Abth. 1875, S. 33.

Indirekt gesteht Herr Dr. R. freilich selbst zu, dass bei der Taufe seiner neuen Arten die Wahrheit nicht immer Gevatter gestanden hat oder wie soll man sonst den Satz verstehen: „Ich fordere aber Herrn St. hiermit auf, mir die Erdichtung meiner neueren Arbeiten zu beweisen", ist damit nicht gewissermassen ausgesprochen, dass es mit den älteren einen Haken gehabt haben muss? Wollte ich freilich gar zu engherzig sein, so könnte ich Herrn Dr. R. bemerken, dass ich die von ihm beschriebene und angeblich in Eberswalde aus einer Bombyx-Puppe erzogene Ophion undulatus Gr. var. giganteus auch besitze und erzogen habe, aber aus einer direct von Texas importirten Puppe von Sam. Cecropia oder ich könnte ihm die verfängliche Frage vorlegen, welcher Art denn die Lycaena-Puppen angehörten, deren Raupen an Erlen lebten, aus denen er seine Ctenischus xanthostigma erzog.*)

Ich kann von der löbl. Redaction nicht verlangen, dass sie auch noch die weiteren vier Druckseiten, in denen ich Zeile für Zeile Herrn Dr. R. nachweise, wo er gefehlt, wo er gefabelt und wo er gedichtet, als in den beschränkten Rahmen einer Abfertigung gehörig betrachten möge. Diese Arbeit behalte ich mir unter einer besonderen Nummer meiner tenthredinologischen Studien vor für den Fall, dass Herr Dr. R. an meiner heutigen Replik nicht genug haben sollte, er kann aber versichert sein, dass ich die positive Arbeit der negativen vorziehe, dass ich lieber schaffe, als vernichte und einer Vernichtung gleich kommen würde meine Revision seiner Revision der Gattung Allantus.

Der hinkende Bote fehlt freilich auch in Herrn Dr. R.'s Erklärung nicht. Wohl ahnend, dass ich nach dem Vorangegangenen eine Vorlage seiner Typen verlangen könnte und nach seiner letzten Entgegnung auch verlangen müsste, kommt er mir mit einer Erklärung zuvor, die zu beredt für sich spricht, als dass sie eines weiteren Commentars bedürfte. Missliche Verhältnisse, schlechte Kästen, ungünstige Aufbewahrungsorte haben ihn um den grössten Theil seiner Sammlung gebracht und dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, seine Typen vorzulegen und diesen Umstand (von dem ich doch bis zum heutigen Tage kein Sterbenswörtchen wusste!!) soll ich mir zu Nutze gemacht haben! Das ist denn nun freilich ein entschiedenes Pech und ich beklage

---

*) Beide Angaben finden sich in den entom. Nachrichten 1883, S. 59 und 62.

Herrn Dr. R. und die Wissenschaft aufrichtig, dass der Zahn der Zeit im unheilvollen Bündnisse mit den obligaten schlechten Kästen und den heimtückischen Anthrenen ihm gerade all' die schönen Seesener Typen weggefressen und nur den oben mitgetheilten Schund übrig gelassen hat. Zufrieden geben mit solchen Ausflüchten kann ich mich nun freilich nicht und ich stelle daher an Herrn Dr. R. das direkte Ansinnen, die Typen seiner sämmtlichen neuen Blattwespen-Arten in die Hände der Koryphäen unserer Wissenschaft niederzulegen; ich erlaube mir die Herren Brischke, Förster, Kriechbaumer, Schmiedeknecht und Taschenberg vorzuschlagen. Diese mögen prüfen, ob die sämmtlichen, von Herrn Dr. R. publizirten neuen Arten existiren oder nicht? Verweigert Herr Dr. R. die Vorlage seiner Typen und verschanzt er sich dabei hinter unhaltbaren Ausflüchten, so wird es mir und allen übrigen Hymenopterologen unbenommen bleiben, ihn für einen wissenschaftlichen Schwindler zu halten, der in der entomol. Welt von nun an keine Geltung mehr besitzt, kommt er aber meiner Aufforderung nach, erweisen sich seine Typen als die beschriebenen neuen Arten, so will ich ihm ungeachtet seiner zahllosen Irrthümer und biologischer Fabeln in diesen Blättern eine entsprechende Ehrenerklärung geben, reumüthig ausrufend: Peccavi, pater Rudowi! Also: Hic Rhodus, hic salta!

Dr. Richard R. v. Stein.

Kleinere Mittheilungen.

Sphinx atropos. — Das Jahr 1883 war hier ein reiches an Sphinx atropos-Larven. Meine Schüler haben eine ziemlich bedeutende Anzahl Raupen unseres Todtenkopfes eingesammelt, von denen die meisten zur Verpuppung gelangten und einige im warmen Zimmer unter gehörig gespendeter Feuchtigkeit bereits vor Weihnachten den voll und gut ausgebildeten Schwärmer lieferten. Die mir gebrachten Puppen waren beim Ausheben der Kartoffel aus der Erde gefunden worden, auch sie in grösserer Anzahl, so dass ich manchen Liebhaber damit erfreuen konnte. In diesem Jahre haben wir darnach den Schwärmer in grösserer Anzahl zu erwarten. — Ich habe früher von Lepidopterologen oft die Klage gehört, dass die Puppen des Todtenkopfes während des Winters meist eingingen; ich schrieb dies schon damals der fehlenden Feuchtigkeit in den zur Bewahrung gebrauchten Behältern zu und bin jetzt in dieser An-